

[\[Drucken\]](#) [\[Fenster schliessen\]](#)

## 60 Jahre Mahnmal (03.09.2010)

Am 10. September 1950 wurde das "Mahnmal für die Opfer des Faschismus" in der Grünanlage am Lutherring eingeweiht. In seiner Eröffnungsrede ging der damalige Oberbürgermeister Heinrich Völker (1900-1975) auf die Millionen Opfer der national-sozialistischen Gewaltherrschaft ganz im Sinn der Gedenktafel ein:



*Blumenkranz am  
Mahnmal in Worms*

### 60 Jahre Mahnmal für die Opfer des Faschismus

„Den Opfern des Faschismus. Sie gaben ihr Leben für Freiheit, Recht und Frieden. Zum Gedächtnis den Toten, den Lebenden zur Mahnung.“ Völker selbst war zusammen mit anderen Mitgliedern der von den Nazis verbotenen SPD 1936 wegen illegaler Betätigung zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Fokus diesen frühen Gedenkens lag auf dem politisch motivierten Widerstand. 1958 nahm Völker Kontakt zu ehemaligen jüdischen Wormsern in Israel auf. Parallel dazu kam es zu konkreten Überlegungen, die 1938 zerstörte romanische Synagoge wieder aufzubauen, was 1961 fertig gestellt werden konnte.

Im Laufe der Jahre entstanden weitere Gedenkorte in der Stadt, so für die Sinti mit einer Tafel am Mahnmal oder für die Häftlinge in der ehemaligen Polizeidirektion an der Erenburgerstraße. Im Mai 2005 erschien im Worms-Verlag der Führer „Auf den Spuren des Nationalsozialismus in Worms“, der gerade für eine zweite Auflage überarbeitet wird. Im Oktober 2008 regten Karl Saulheimer und der örtliche VVN an, auf dem Gelände des Güterbahnhofs eine Gedenkstation für die deportierten Juden und Sinti aus Worms zu errichten. Der Stadtrat unterstützte das Vorhaben und die Bahn wurde informiert, dass bei zukünftigen Planungen eine solche Gedenkstation seitens der Stadt vorgesehen ist.

Bei der Kulturkoordination im Büro des Oberbürgermeisters ist ein Etat für Schulklassen angesiedelt, die Gedenkorte besuchen wollen. Und in jedem Jahr am 20. Juli, dem Gedenktag an das Hitlerattentat von 1944, legt der Oberbürgermeister der Stadt am Mahnmal einen Kranz nieder.

2010 sagte Oberbürgermeister Michael Kissel: „Dieses Mahnmal für die Opfer des Faschismus und das alljährliche Gedenken an die mutigen Männer und Frauen des 20. Juli 1944 steht deshalb ebenso für den vielfältigen Widerstand, den es davor und danach gegeben hat: in der Arbeiterschaft, in den Kirchen, von Kommunisten, Sozialdemokraten oder von vielen Einzelnen, von denen wir oft nichts oder nicht viel wissen. Und dieses Datum und dieses Mahnmal stehen für die Millionen von Opfer, die wegen ihrer Religion, wegen ihrer Herkunft, wegen ihrer politischen Überzeugung oder weil sie nicht in das verblendete Rassenbild der Nazis passten, ermordet wurden. Dieses Mahnmal steht für Zivilcourage und Widerstand gegen das Unrecht schlechthin. Es grenzt das Gedenken weder ein noch aus.“